

Eine nostalgische Reise durch das Oberland

Folge 4: Von Haiming nach Ötztal Dorf und in das Ötztal

Etappe 4 der nostalgischen Reise durch den Bezirk Imst, folgend dem Inhalt des im Münchner Verlag Jakob Feldbauer erschienenen Druckwerks mit dem Titel „Ansichten-Album und Fremdenführer – Das Oberinntal von Innsbruck bis Landeck mit seinen Seitentälern“. Wir lassen Silz hinter uns und wandern weiter gen Westen nach Haiming und dann in das Ötztal, das um die vorletzte Jahrhundertwende touristisch noch völlig bedeutungslos war und machen einen Abstecher in das Pitztal bevor wir in der nächsten Folge nach Imst kommen werden.

Von Ewald Krismer

„Wir schreiten nun gegen die Ortschaft Haiming (Haltestelle) zu“, heißt es im Fremdenführer, „in welcher es sich lohnt, in einem der guten Gasthöfe „Sterzinger“ oder „Perwig“ einzukehren. Von dort nach einer halben Stunde kommen wir zum „Eingang des gletscherreichen Ötztales, der Bahnstation und dem Dorfe Ötztal“. Der Hinweis, dass der Ort als „Sommerkurplatz weit über die Grenzen des Landes hinaus bekannt ist“ lässt uns das Erfreulichste erwarten, zumal in erster Linie (Anm.: neben dem Bahnhof der 1883 errichteten Arlbergbahn liegend) das Hotel u. Pension „Ötztales Hof“ des Ernst Lutteri (mit Dependance) dem Fremden bei mäßigen Preisen zu einem zufriedenstellenden Aufenthalt“ angepriesen wird.

GÄSTEWERBUNG DAMALS. Schon zu Beginn des 20. Jahrhunderts wusste man, dass ausführlich gestaltete Werbung äußerst wichtig ist. So ist in dem Fremdenführer der bereits schon oben erwähnte „Ötztales Hof“ - der schon damals einiges zu bieten hatte - ausführlich beschrieben. Das Angebot des Hauses beinhaltete: „Komfortabel eingerichtete Räume, schöne Gartenanlagen, bestes Trinkwasser, Post und Telegraph, geräumige Veranden, Kegelbahn, Schwimmbad, Wannenbäder, Pianoforte, große Auswahl an Zeitungen, zwei Speisesäle und 30 modern gehaltene Fremdenzimmer mit durchwegs vorzüglichen Betten. Sogfältig geführte Küche, echte Tiroler und ausländische Weine sind in der Lage dem verwöhntesten Gaumen Rechnung zu tragen. Equipagen (Anm.: elegante Kutsche) zu jeder Tageszeit zur Verfügung. Zimmerpreise pro Bett 1-2 K (Anm.: Krone - durfte bis 1900 neben dem 1892 eingeführten Gulden verwendet werden). 2 Betten bis zu 4 K; Pensionspreise je nach Lage und Art des Zimmers per Tag und Person inkl. Licht und Service 5-6 K. Pension für Kinder ermäßigt. Ohne Zimmer beträgt Pension per Tag und Person ca. 4 K. Bis 1. Juli und am 15. Oktober treten Preisermäßigung ein. Bäder-

preise: Warme Bäder mit Douche 50 Kreuzer, Sitzbäder aufs Zimmer 30 Kreuzer. Das Hotel ist das ganze Jahr geöffnet und eignet sich besonders mit Rücksicht auf die bequemen Reisebedingungen für Ausflüge. In jeder Beziehung auch vortrefflich zu längerem Sommeraufenthalt. Die Waldungen, welche das Hotel umgeben, bieten eine Reihe von Spaziergängen nach allen Richtungen.“

ES HERRSCHTE SANFTE SOMMERFRISCHE. Nach einer Sommerfrische im „Ötztales Hof“ im „Dorf Ötztal“ (heute Ötztal Bahnhof) geht die Reise weiter in das Ötztal hinein. Mit „Der Weg führt uns auf der neuen Straße an Braunau und Ambach vorbei, bei der Teufelschmiede in ‚Ebne‘ wo es links zur ‚Auer Klamm‘ geht, dann nach Ötz“ beschreibt das Büchlein den ersten Abschnitt in das Tal, verweist aber zuvor noch auf den Abstecher nach „Sautens mit prachtvollen Aussichtspunkten mit Pavillon“. In Ötz erwartet den Gast ein „guter Gasthof Kastl“. Von dort direkt in das enge Tal am „romantischen Piburger See“ vorbei führt der „Weg über ‚Häbich‘ und ‚Tumpen‘ nach ‚Umhausen‘ wo niemand versäume, dem ‚Umhausener Wasserfall‘ einen Besuch abzustatten“. Beeindruckt von diesem Naturschauspiel weist der Fremdenführer die Sommerfrischler weiter „durch die ‚Mauracher Schlucht‘ nach Längenfeld, das als Station für Hochtouren und Uebergänge stets sehr beliebt ist“. Nachdem wir diesen Ort hinter uns gelassen hatten „betreten wir nach einer weiteren Talenge mit der kleinen Ebene von Sölden ein Gebiet hochalpinen Charakters und von dort in 1 Stunde Zwieselstein, wo sich das Haupttal in das ‚Gurgler Tal‘ und in das ‚Ventertal‘ teilt“. Am Schluss der Reise in das Ötztal beschreibt das Büchlein diese beiden Täler als „die eigentliche Heimstätte der ‚Ötztales Eiwelt‘, wetteifernd an Großartigkeit und überwältigender Pracht.

WIEDER ZURÜCK IM INNTAL. „Zurückgekehrt nach der Ortschaft und Bahnstation Ötztal“ geht es wei-



Um 1900 war Sölden noch ein beschauliches Örtchen. Keine touristischen Einrichtungen, höchstens ein paar Fremdenzimmer ohne jedweden Komfort dürfte es gegeben haben. Es war lediglich ein Bergbauerdorf mit Landwirtschaft unter beschwerlichen Bedingungen.

Fotos: Archiv Krismer



Vent war um diese Zeit von Touristen noch völlig unberührt, lediglich für Bergsteiger war der Ort Ausgangspunkt für Bergtouren - aber darüber steht nichts im Fremdenführer. In der Bildmitte der in eine Bergsteigerherberge umfunktionierte Widum „Gasthof zum Kuraten“ von Pfarrer Senn.

ter nach Westen und wir erreichen die „Bahnstelle Roppen mit gutem Gasthof“. So beschreibt das Büchlein die Weiterreise und verweist noch bevor es uns auf die Bezirksstadt Imst hinweist: „Wer sich ohne besondere Beschwerde dem Genuss eines prächtigen Gletscherbildes verschaffen will, wird dies am Besten durch den Besuch des Pitztals tun können. Die Schönheit dieses Tales, welches zu den großartigsten dieses Alpengebietes überhaupt gehört, soll sich kein Tourist, dessen Reiseziel Imst ist, entgehen lassen. Er lernt dabei verschiedene erhabene Eisgebilde der ‚deutschen (?) Alpen‘ kennen“.

NACHSATZ. Sie sehen schon, liebe Leser, das innere Ötztal wird in dem Führer sehr kurz beschrieben.

Es gab nur sanfte Sommerfrische aber noch keinen Tourismus, wie wir ihn heute erleben. Vorwiegend Bergsteiger verirrt in die Ötztale Berge, was den von 1860 bis 1872 in Vent wirkende Pfarrer Franz Senn bewog, für diese eine Herberge einzurichten und somit als einer der ersten Pioniere des Fremdenverkehrs im Ötztal gilt. Seinen unaufhaltsamen Aufschwung nahm der Massentourismus allerdings erst als der Schweizer Wissenschaftler Auguste Piccard und sein Assistent Paul Kipfer am 27. Mai 1931 an Bord der Ballonkapsel FNRS 1 nach einem Stratosphären-Höhenrekord von 15.781 Meter auf der „Gurgler Ferner“ notlanden mussten weshalb massenweise Journalisten in das Ötztal strömten, die es darüber hinaus bekannt gemacht hatten.